

FAMILIENBETRIEB: Die Arbeit von Männern und Frauen abgelten

«Zwingend ein Lohn für alle»

Der Bäuerinnen- und Landfrauenverband fordert, dass für mitarbeitende Familienangehörige ein Lohn verbindlich wird.

DANIEL SALZMANN

Zehntausende Familienangehörige arbeiten in der Schweiz auf einem Bauernbetrieb mit, ohne dafür einen Lohn zu erhalten. Eine Zusatzserhebung des Bundesamts für Statistik lieferte im Jahr 2013 erstmals Zahlen dazu. Demnach sind es deutlich mehr Frauen als Männer, die ohne Lohn arbeiten. Rund 18 000 Frauen arbeiteten ohne Lohn als Partnerin auf einem Betrieb mit. Ihnen gegenüber standen rund 900 Männer als Partner auf einem Betrieb. Dazu kamen im Jahr 2013 jeweils rund 4900 Männer als Väter und 4800 Frauen als Mütter ohne Lohn. Aber auch rund 7800 Söhne (ab 15 Jahren) und rund 3900 Töchter (ab 15 Jahren) arbeiteten ohne Lohn mit.

Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) stört sich an dieser Mitarbeit ohne Lohn. Laut SBLV-Präsidentin Christine Bühler ist neben der mangelnden Wertschätzung das Hauptproblem die fehlende soziale Absicherung im Alter oder im Fall einer Trennung. Wenn man als Frau beim Mann einen Lohn einfor-



Partnerinnen und Eltern von Betriebsleitern sollen für die betriebliche Arbeit in jedem Fall einen Lohn erhalten. (Bild: af)

dern müsse, könne das die Beziehung belasten. Auch deshalb sei es eine im SBLV breit abgestützte Forderung, dass für familieneigene Mitarbeitende ein

Statut verbindlich werde. Das heisst, dass jeder Mann und vor allem jede Frau, die auf einem Hof mitarbeitet, entweder Eigentümerin des Betriebes, Mit-

bewirtschafterin im Rahmen einer einfachen Gesellschaft für die Betriebsführung, Einzelunternehmerin mit einem Betriebszweig auf eigene Rechnung und Gefahr oder Angestellte mit Lohn sein muss. Im Rahmen der Weiterentwicklung der Agrarpolitik soll dies ein gesetzliches Muss werden.

Was aber, wenn auf einem Betrieb eine Frau oder ein Mann nach wie vor keinen Lohn erhielt? Wären da die Direktzahlungen gefährdet? Dazu sagt Christine Bühler: «Das wäre sehr hart.» Auf Nachfrage will sie aber nicht ausschliessen, dass ein Statut für alle familien-eigenen Mitarbeitenden Teil eines umfassenden Nachhaltigkeitsnachweises werden könnte, der die ökologischen, die ökonomischen, aber eben auch die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit umfasst.

Christine Bühler ist überzeugt, dass der bäuerliche Familienbetrieb, den Politik und Gesellschaft doch immer fördern wollen, sich langfristig nur weiterentwickeln und erhalten kann, wenn die betriebliche Arbeit von allen Familienangehörigen abgelingen ist. Der Bäuerinnen- und Landfrauenverband verlangt deshalb, dass der Schweizer Bauernverband die Forderung nach einem Statut für alle in seine Strategie aufnimmt, die er zurzeit erarbeitet.